



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Erika Simon

Athen als civitas libera. Zum Kalenderfries an der Kleinen Metropolis

aus / from

Archäologischer Anzeiger

Ausgabe / Issue **1 • 2011**

Seite / Page **1–19**

<https://publications.dainst.org/journals/aa/131/4801> • urn:nbn:de:0048-journals.aa-2011-1-p1-19-v4801.7

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion der Zentrale | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/aa>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-4713**

Verlag / Publisher **Hirmer Verlag GmbH, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

Athen als *civitas libera*

Zum Kalenderfries an der Kleinen Metropolis

mit einem Beitrag von Olaf Höckmann

Der neue Beitrag von Olga Palagia über den athenischen Kalenderfries beginnt mit einer wissenschaftlichen Überraschung. Die Kleine Metropolis, über deren Eingang die beiden Blöcke des Frieses erscheinen, wurde viel später erbaut als man angenommen hatte, nämlich nach 1436¹. Wie mir scheint, war es im mittleren 15. Jh. nicht der bis auf den Zodiakos kaum verständliche Figurenfries, sondern das mit ihm verbundene Ornament aus Zahnschnitt, Eierstäben und Perlband, das zur Wahl für die Bekrönung des Eingangs führte. Freilich ist seltsam, dass nur in den links angebrachten Block drei Kreuze eingehauen sind, während der rechte nicht ›christianisiert‹ ist. Das spricht dafür, dass der linke Teil schon als Vorderseite eines früheren christlichen Monuments wiederverwendet war². Doch überlassen wir diese Forschung den Byzantinisten. Der Fries selbst stellt Fragen genug, auch in Bezug auf die Datierung. Palagia nimmt an, er sei in der Zeit des Herodes Atticus entstanden. Nach meiner Ansicht sollte es bei dem späthellenistischen Zeitanatz bleiben, dem auch Ingrid Krauskopf zuneigt³.

Im Folgenden werden für das Dargestellte die seit Ludwig Deubner bis in die neueste Literatur verwendeten Zahlen 1–41 benutzt, die mit dem Herbstmonat Pyanopsion (1) beginnen⁴. Sie stehen auch hier unter den Abbildungen (1–6), auf die nicht jedes Mal eigens verwiesen wird. Deubner hat in Beilage II zu seinen »Attischen Festen« den Fries mit großer Umsicht beschrieben. Die Zeichen des Tierkreises und die Monate (*menes* lateinisch *menses*), männliche Personifikationen, bilden ein festes Gerüst, eine klare zeitliche Abfolge. In dieser spielt nicht nur das attische Festjahr eine Rolle sondern auch das griechische Wetter, besonders die Winde (6 und 24). Die Monate der wärmeren Jahreszeiten tragen leichte Mäntel (21. 25. 30), einer ist sogar nackt (27), die Wintermonate (11. 15) sind stärker bekleidet⁵.

Eine wichtige Hypothese Deubners bezieht sich auf drei weibliche Figuren des Frieses (12. 18. 31)⁶. Es ist dreimal eine bekleidete Gestalt in Vorderansicht: »Ihre Erklärung muss einheitlich sein, und zwar muss sie auf die ihr

1 Das Datum ergibt sich aus dem Athenbesuch des Cyriacus von Ancona: Palagia 2008, 215.

2 Ebenso Palagia 2008, 231.

3 Als Mitglied der Redaktion von ThesCRA hatte ich das von I. Krauskopf eingereichte Manuskript für ThesCRA VII (2011) 95–101 zu lesen. Aus unserer gemeinsamen Betrachtung des Gipsabgus-

ses im Akademischen Kunstmuseum in Bonn, der bei Palagia 2008 abgebildet ist, ergaben sich neue Aspekte, auf die hier in mehreren Anmerkungen (28. 43. 50. 61. 63) verwiesen wird.

4 W. Geominy sei für freundliche Hilfe in Bonn vielmals gedankt.

5 Die Zählung bei J. N. Svoronos, Der athenische Volkskalender, Journal inter-

national d'archéologie numismatique 2, 1899, 21–78 Taf. 2–6 stimmt nur von 1–17 mit der späteren Zählung überein.

6 Sie stehen frontal (vgl. Parrish 1992, 482 f. Nr. 2 Taf. 257. 258), weshalb der Laufende im Profil (24) kein Monat sein kann (anders Palagia 2008, 226); zu ihm unten Anm. 42–44.

7 Deubner 1932, 250.

Abb. 1



Abb. 3



Abb. 5



Abb. 1–6 Athen, Kleine Metropolis. Kalenderfries. Für die Benennung der Figuren 1–41 vgl. das Verzeichnis hier S. 13 f.

Abb. 2

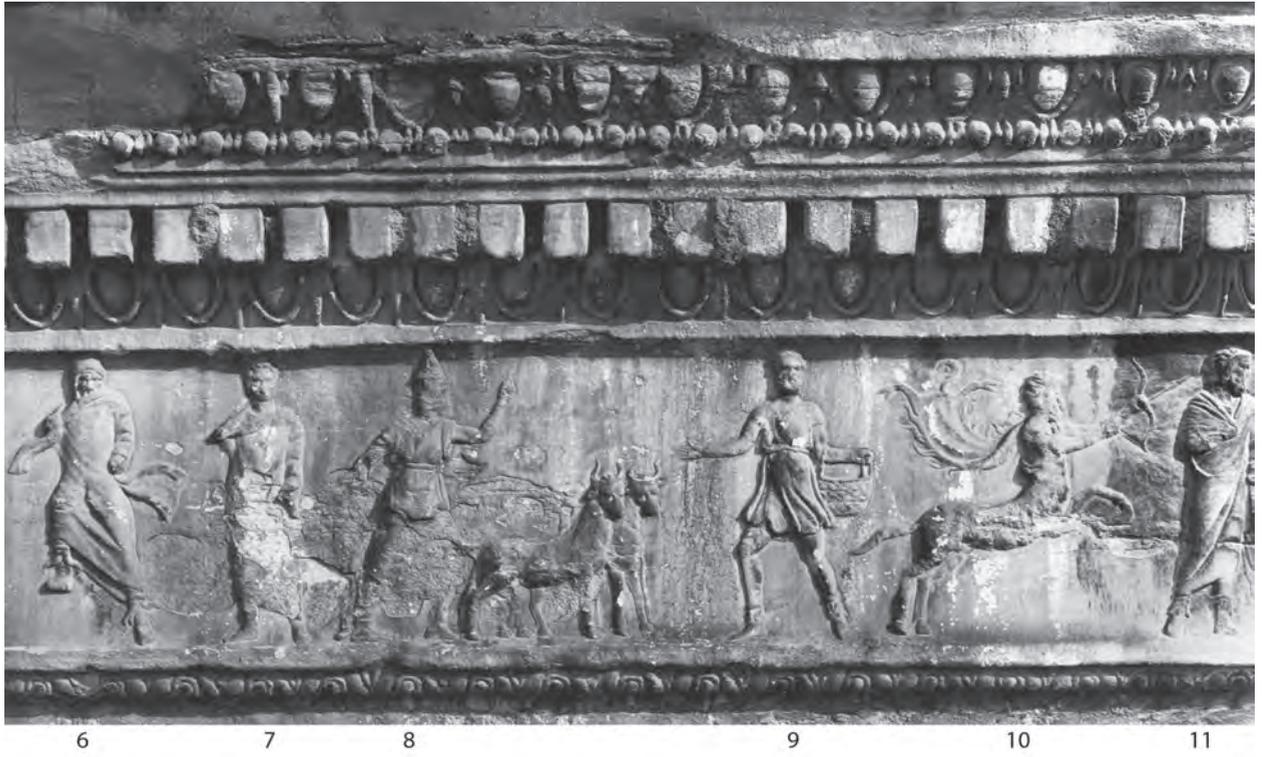


Abb. 4

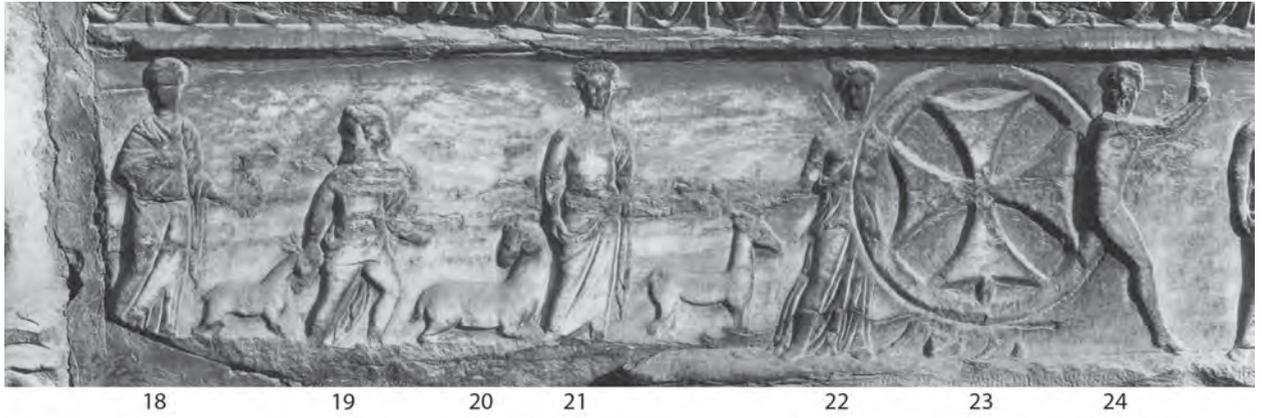
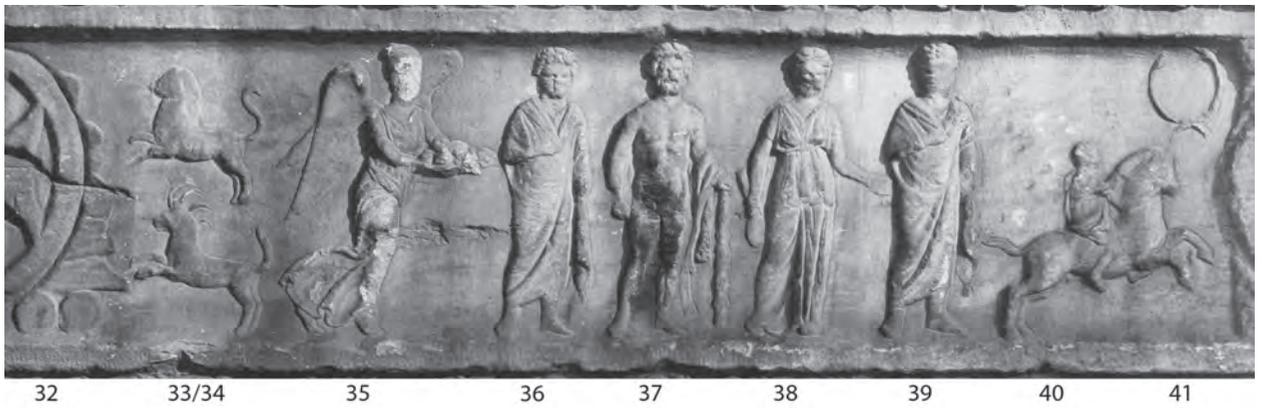


Abb. 6



folgenden Feste bezogen werden«. Bei diesen handelt es sich um Ländliche und Städtische Dionysien und um die Panathenäen. Deubner folgt hier Carl Robert, der die eine Figur (18), die einen Kranz hält, als *Theoria* bezeichnete, als Personifikation des Schauens an den Dionysien⁷. Leider gibt es keine Darstellung, in der *Theoria* durch Beischrift gesichert ist⁸. Daher habe ich in »Festivals of Attica« den Vorschlag gemacht, in den drei weiblichen Gestalten (12. 18. 31) jeweils die Verkörperung eines Festzuges (*pompē*) zu sehen⁹. Zwar gab es *Pompai* auch an anderen Götterfesten. Doch an dionysischen Feiern oder an den Panathenäen waren sie so populär, dass sie im Kalenderfries betont sein könnten – Krauskopf hebt überzeugend den volkstümlichen Charakter hervor¹⁰. Am schönsten ist die beischriftlich gesicherte Personifikation einer (dionysischen) *Pompe* auf einem Chous in New York überliefert¹¹. Im Übrigen liegt die Bedeutung von *Pompe* und *Theoria* nicht weit auseinander¹².

Palagia lehnt die Interpretation der drei Frauen (12. 18. 31) als *Theoria* und/oder *Pompe* ab. Sie schlägt statt dessen »festival personifications« vor¹³, wie sie weitere Gestalten des Frieses deuten möchte, auch männliche (z. B. 3. 6. 28). Dabei sieht sie »personification« nicht als Wort im Singular, das je nach grammatischem Geschlecht zu einer männlichen oder weiblichen Person wird. Nun sind fast alle griechischen Bezeichnungen für Feste – man denke an *Dionysia*, *Panathenaia* – Neutra im Plural. Sie entziehen sich einer einfachen Personifizierung wie *Olympias*, die Verkörperung (des zeitlichen Aspekts) der olympischen Spiele. Sie ist mit Beischrift auf zwei panathenäischen Amphoren gesichert¹⁴. Diese von Palagia als Argument verwendete Gestalt ist jedoch wie *Pythias* eine Ausnahme¹⁵. Das zweite von ihr angeführte Argument sind zwei weibliche Figuren an der *Atarbos*-Basis¹⁶. Sie personifizieren jedoch keine Feste sondern zwei Phylen, die an den Wettkämpfen, die jenes *Votiv* memoriert, beteiligt waren.

Da sich nach alledem Namen für Feste nicht zur Personifizierung eignen, mussten beim Entwurf des Frieses andere Darstellungsmittel gewählt werden. So treten einige Gottheiten, denen die Feier galt, selbst auf, z. B. *Artemis Munichia* (22) oder *Herakles* (37). In anderen Fällen wurden Priester bzw. deren mythische Ahnen abgebildet (8. 9) oder man griff ähnlich wie Redner und Dichter zu Metaphern¹⁷. So steht ein Knabe mit Zweig metaphorisch für ein *Apollonfest* (2) und die Panathenäen sind durch das berühmte Schiff präsent (32), auf dem der *Peplos* für *Athena* bis zum Fuß der *Akropolis* gefahren wurde. Leider ist gerade hier eines der drei oben genannten Kreuze eingehauen, wodurch das »Segel« wegfiel, der *Peplos*. Er war durch diese Anbringung

7 C. Robert, Rez. zu J. N. Svoronos, *Der athenische Volkskalender*, *Journal international d'archéologie numismatique* 2, 1899, 21–78, *GGA* 161, 1, 1899, 544–549.

8 Vgl. LIMC Suppl. (2009) 475 f. s. v. *Theoria* (A. C. Smith).

9 Simon 1983, 5 f. Zustimmung Krauskopf a. O. (Anm. 3).

10 Vgl. oben Anm. 3. Die Anregung dazu geht auf Svoronos a. O. (Anm. 4) zurück.

11 New York, Metropolitan Museum of Art Inv. 25.190. LIMC VII (1994) 435 Nr. 2 Taf. 348 s. v. *Pompe* (E. Simon) mit Literatur.

12 So konnte die Gesandtschaft in ein

Heiligtum, etwa von Athen nach Delos, *theoria* heißen (Plat. Phaid. 58 b) oder die Prozession thessalischer Mädchen nach Delphi (Hld. 3, 2).

13 Palagia 2008, 217 und passim.

14 Palagia 2008, 217 Anm. 14; dazu kommt eine dritte Amphora (Athen, Nationalmuseum Inv. 20045) ohne Beischrift: LIMC VII (1994) 38 Nr. 2 s. v. *Olympias* (E. Simon).

15 *Olympias* und *Pythias* bekrönten *Alkibiades* auf einem *Votivgemälde* auf der *Akropolis* für einen Sieg in der 91. *Olympiade* im Wagenrennen (Athen. 12, 534 d): Simon a. O. (Anm. 14) 38 Nr. 1;

H. A. Shapiro, *Alcibiades. The Politics of Personal Style*, in: O. Palagia (Hrsg.), *Art*

in Athens during the Peloponnesian War (Cambridge 2009) 238 f.

16 Palagia 2008, 217 Anm. 15. Überzeugende Deutung auf Phylen: H. Froning, *grammai*: Zur Aufstellung der Chöre im klassischen griechischen Theater, in: E. Simon – C. Weiß (Hrsg.), *Folia in memoriam Ruth Lindner collecta* (Dettelbach 2010) 96–98 Abb. 2. 3.

17 Zur Metapher in der Rhetorik: Quint. inst. 8, 6, 44. Zu Personifikation, Metapher und Allegorie in der Bildkunst: E. Simon, *Das Programm der frühkonstantinischen Decke in Trier* (Ruhpolding/Mainz 2007) 18–21.

für alle Teilnehmer der Panathenäen-Prozession sichtbar. Da eine Darstellung mit vielen Figuren wie am Parthenon im Kalenderfries nicht möglich war, erscheint neben dem Schiff die Personifikation Pompe (31). Bei dieser Deutung, der Krauskopf zustimmt, möchte ich bleiben. Es scheint mir sogar möglich, dass ein »Schiffskarren« am Fries noch einmal verwendet war: als Metapher für die Anthesterien¹⁸. Der Frühlingsmonat Anthesterion wurde bei der Wiederverwendung weggeschnitten und ist verloren¹⁹.

Der Herbstmonat Pyanopsion (1) war nach den Pyanopsia benannt, die man am 7. Tag zu Ehren des Apollon beging. Dabei wurde in Athen ein Umzug veranstaltet, bei dem ein Knabe, dessen beide Eltern lebten, die Eiresione trug, einen Ast mit Anhängseln²⁰. Dieses Kind sieht man in der Forschung übereinstimmend in dem kleinen Zweigträger (2). Er weist zusammen mit dem Namen des Monats metaphorisch auf das Apollonfest hin und belegt, dass in unserem Fries neben Gottheiten, Heroen, Priestern und Personifikationen auch Metaphern auftreten können. Der Pyanopsion war reich an Festen. Genannt seien Theseia, Thesmophoria und Oschophoria. Über die letzteren schreibt Palagia²¹: »This was held on an unknown day of an unknown month«. Da es sich auf die Traubenernte bezog, war höchstens der Tag, nicht aber der Monat unbekannt. Je nach dem Klima des Jahres konnte sich der Beginn der Lese um wenige Tage verschieben, fiel mehr in die Nähe der Pyanopsia oder der Theseia²².

Der Ritus der Oschophoria bestand, kurz gesagt, im Tragen zweier Zweige (*oschoi*) mit reifen Trauben von einem Dionysostempel in Athen zum Bezirk der Athena Skiras in Phaleron. Wie ich annehmen möchte, kündigte Dionysos, der für die Reben zuständige Gott, mit der Prozession zu einem Heiligtum der göttlichen Herrin Athens den Start von Lese und Kelter an²³. Im Fries tritt ein junger nackter Mann auf eine (zum Betrachter gekehrte) Wanne mit Trauben (3). Er hält sich mit der Rechten, wie aus Kelterszenen bekannt²⁴, an einer Schlaufe in der Höhe fest. In der linken Hand trägt er einen Traubenzweig als metaphorischen Hinweis auf die Oschophoria – in der Prozession trugen Jünglinge in Frauenkleidern die *oschoi*. Aus seiner machtvollen Gestalt geht hervor, dass er kein einfacher Weinbauer sondern der Gott selbst beim Keltern ist²⁵. Dionysos gehört also wie Artemis (22) und Herakles (37) zu den Göttern, die im Kalenderfries auftreten.

Die frontal Dargestellte daneben (4), die mit beiden Armen nach dem Behälter auf ihrem Kopf greift, galt in der Religionswissenschaft bisher als Thesmophoros, als Metapher für das panhellenische Frauenfest Thesmo-

18 Zum Schiffskarren bei den Anthesterien: Deubner 1932, 110 f.; E. Simon, Die Götter der Griechen⁴(München 1998) 243–246. Das Thema Schiff wird uns hier an einer weiteren Gestalt, dem Windgott Boreas (24) begegnen.

19 Zum Wegfall des Monats Anthesterion, »der uns wichtiges Material für die Anthesteria hätte liefern können« siehe Deubner 1932, 248.

20 Deubner 1932, 198–201; Simon 1983, 76 f.; DNP 3 (1997) 922 f. s. v. Eiresione (D. Baudy).

21 Palagia 2008, 220. Zu den Oschophoria: Deubner 1932, 142–147; Simon 1983, 89–92.

22 E. Simon, Weinlesefest und Theseia. Eine Kylix in deutschem Privatbesitz, NumAntCl 34, 2005, 73–78.

23 Wein und Olivenöl unterstanden zwar als wichtige Produkte Athens der Stadtgöttin, aber die mit dem Gedeihen von Rebe und Ölbaum verbundenen Gottheiten waren Dionysos und Aphrodite; zu dieser und der Olive: E. Simon, Ein Fund attischer Keramik aus dem Jahrzehnt 340/330 v. Chr., in: Simon – Weiß a. O. (Anm. 16) 153–155.

24 So auf der Bauchamphora des Amasis-Malers und dem Glockenkrater des Kleophrades-Malers in Basel, beide in M. Steinhart, Die Kunst der Nachah-

mung (Mainz 2004) 141 Nr. 28 und 34 Taf. 38, 1; 39, 3; dort auch weitere Beispiele.

25 Bei Deubner 1932, 250 ist er einfach als Mann bezeichnet. Meine Annahme, er halte in der Rechten einen (gemalten?) Thyrsos (Simon 1983, 90) ist unbeweisbar. Dennoch möchte ich von der machtvollen Figur her bei der Deutung auf Dionysos bleiben, zumal es andere olympische Gottheiten im Fries gibt (vgl. zu 22 und 17).

phoria²⁶. Dieses wurde drei Tage lang für Demeter und Kore im Monat Pyanopsion gefeiert, der an manchen Orten Griechenlands sogar den Namen Demetrios hatte. Zu den geheimen, auf die Fruchtbarkeit bezogenen Riten des Festes gehörte der Transport verwester Ferkel- und Gebäckopfer aus Grotten zum Thesmophorion. Dieses Heiligtum der beiden Göttinnen pflegte auf einer Anhöhe über den Grotten zu liegen. Von den dortigen Altären aus wurden jene verrotteten Reste dem Saatgut zum Segen beigemischt. Die Aussaat erfolgte bald darauf (vgl. 9). An anderer Stelle habe ich dargelegt, dass jener Ritus mit einer Entdeckung prähistorischer Landwirte zusammenhängt: dem Düngen mit Kompost²⁷. Die Frauen, die aus der Tiefe die *thesmoi* heraufholten, hießen *antlêtriaí* (»Schöpfweiber«). Sie hatten es also mit etwas zu tun, das weich, fast flüssig war. Passt solches in einen geflochtenen Korb, eine Ciste, wie der Behälter auf dem Kopf der Frau (4) bisher genannt wird?

Eine Untersuchung am Gipsabguss des Kalenderfrieses in Bonn (vgl. Anm. 3) ergab, dass der getragene Gegenstand nicht einer normalen Ciste gleicht, sondern von singulärer Form ist²⁸. Deshalb wird seine Benennung hier offen gelassen, nicht der Inhalt, die *thesmoi*, der »rituelle Kompost«. In welchen Behältern dieser zu den Altären der Demeter und der Kore gelangte, ist uns nicht schriftlich überliefert.

Die Ciste war für die Mysterien von Eleusis typisch, nicht für die in ganz Griechenland gefeierten Thesmophorien²⁹. Palagia schreibt zwar, die Figur (4) gleiche den Cistophoren, die als Karyatiden an den Kleinen Propyläen in Eleusis erscheinen. Sie personifiziere daher die Eleusinia, ein Sportfest, das im Monat davor gefeiert wurde, bis es Kaiser Hadrian in den Pyanopsion verlegte – für Palagia ein Argument dafür, dass der Kalenderfries in das 2. Jh. n. Chr. gehöre³⁰. Wie mir scheint, sollte es bei dem früheren Datum und bei den Thesmophoria bleiben. Die Trägerin mit der rituellen Beigabe zum Saatgut weist auf den bald folgenden Sämann (9) voraus.

Auf die Thesmophoros folgt rechts der Skorpion (5), jedoch ohne seine Scheren (*chelai*). Diese bilden vielmehr das Zodiakos-Zeichen, das wir Waage nennen (hier 41 am anderen Ende)³¹. In Rom hieß es *libra*, doch man kannte dort wie in Athen auch die Version, es handle sich um die Scheren des Zeichens Skorpion. Bei Ovid (met. 2, 196 f.) erstreckt sich jenes Untier über zwei Abschnitte des Zodiakos. Beim Anblick des riesigen Skorpion lässt Phaethon, dem der Sonnengott die Rosse für einen Tag überlassen hat, vor Schreck die Zügel fallen. Die Vorstellung von den Gefahren, die der Skorpion bringt, hängt sicher mit dem frühen Dunkelwerden und den Stürmen im Spätherbst zusammen. Letztere drücken sich auch im Wehen der Gewänder aus, das an keiner Stelle des Kalenderfrieses so stark ist wie im folgenden Abschnitt (6. 8–10).

26 Deubner 1932, 250; ThesCRA V (2005) 277 Nr. 820 (I. Krauskopf); der Behälter ist dort noch als Ciste bezeichnet; vgl. aber unten Anm. 28. – Zum Monatsnamen Demetrios: Liddell – Scott – Jones, 385 s. v. Demetrios.

27 Simon 1983, 21 f. – Zur Geschichte der Düngung vgl. W. Richter, Die Landwirtschaft im homerischen Zeitalter, ArchHom II (Göttingen 1968) Kap. H 104 f. Es bleibt der Hinweis, dass sich Kompost (von *compositum*, Zusammengelegtes) und *thesmoi* »eigentlich das, was hingesetzt, niedergelegt ist« (Deubner

1932, 45) in der Bedeutung entsprechen. Die wichtige prähistorische Entdeckung war, dass eine Zeitlang »hingesetzte« Reste von Speisen oder von Kot einen ausgelagten Boden wieder fruchtbar machen können.

28 Die Entdeckung gelang Krauskopf a. O. (Anm. 3), die sich intensiv mit Cisten beschäftigte, s. Krauskopf a. O. (Anm. 26). So ist die Betonung des Vertikalen, wie sie hier vorliegt, für Cisten nicht überliefert.

29 Deubner 1932, 50–60 behandelt sie natürlich unter den attischen Festen, weist

aber auf ihren panhellenischen Charakter hin.

30 Palagia 2008, 220. – Zu den Karyatiden in Eleusis: Krauskopf a. O. (Anm. 26) 277 Nr. 817 Taf. 49. – Zu den Eleusinia: Deubner 1932, 91 f.

31 Boll – Gundel 1937, 963 nennen ihren Beitrag über dieses Tierkreis-Bild »Waage oder Skorpionscheren«; bei Gundel 1972, 623 ist das Zeichen im Kalenderfries unzutreffend als Kranz beschrieben. Weitere Literatur: Karusu 1984, 925 Nr. 103.

Die erste Figur ist ein Mann mit ausgesprochenen Alterszügen in dem vom Mantel umgebenen Antlitz (6). Dennoch führt er einen wilden Tanz auf. Er hat den einen Fuß zum Stampfen erhoben, die Bänder an seinen Stiefeln wehen. Palagia sieht in ihm fragend einen Hinweis auf die Apaturia oder die Chalkeia, das heißt auf Feste, die noch in den Pyanopsion fielen³². Der greise Tänzer passt jedoch zu keinem von beiden. Auch sind im Kalenderfries wie eingangs erwähnt nicht nur Feste vertreten. J. N. Svoronos brachte klimatische Aspekte ins Spiel³³. Seit seiner Publikation wurde der Alte (6) als Jahreszeit aufgefasst, als Winter³⁴. Zu dieser Hypothese führte der Auftritt des Tänzers an einem zeitlichen Einschnitt, im Spätherbst. Die spezielle Darstellung zwischen Tierkreis-Zeichen und Monat wiederholt sich im Fries noch zweimal, dort ebenfalls an jahreszeitlichen Wendepunkten: Ein nackter Laufender (24) mit bisher nicht sicher bestimmten Attributen wurde als Sommer bezeichnet, eine geflügelte Frau (35), die ein Tablett mit Früchten hält, als Opora (Herbstthore). Palagia möchte in ihr das Tierkreiszeichen Jungfrau sehen, da sie – nicht überzeugend – die bisherige Virgo (38) als Persephone umdeutet³⁵. Der Name Opora sollte weiter für (35) bleiben. Sie verkörpert nicht nur eine Jahreszeit, sondern den reichen Früchtesegen des Spätsommers und des Herbstes³⁶. Zum Tierkreiszeichen Jungfrau siehe weiter unten zusammen mit Figur (8).

Da die Jahreszeiten in der griechischen Kunst weibliche Wesen (Horen) sind, sollte man über die beiden männlichen Gestalten, die in der Forschung Winter (6) und Sommer (24) heißen, noch einmal nachdenken. Zweifellos schließen sie sich durch die gleiche Platzierung zwischen Tierkreis und Monat mit der Hore Opora (35) zusammen, haben mit dem jahreszeitlichen Wechsel zu tun. Dazu passt bei allen dreien die starke Bewegung, durch die sie sich von den umgebenden Figuren unterscheiden. Im Gegensatz zu deren Statik machen sie uns die Bewegung der Zeit bewusst. Leider wissen wir nicht, in welcher Form auf den Frühling verwiesen war. Wie oben erwähnt, ist der Monat Anthesterion und damit der Anfang des Frühlings verloren.

Am Beginn des Winters und auf der Höhe des Sommers erscheinen männliche Gestalten (6 und 24), die demnach keine Horen sind. Der den Fries entwarf, bediente sich hier anderer Mittel, um die jeweilige Jahreszeit zu definieren. Nun steht neben dem greisen Tänzer der Monat Maimakterion (7), der seinen Namen von den Stürmen des Spätherbstes hat. Dass die Gewänder der Figuren in seinem Umkreis (6. 8–10) auffällig wehen, wurde oben beobachtet. Maimaktes war in Athen ein Beinamen des Zeus³⁷, weshalb der Monat auf den obersten Gott verweist, den Herrn des Regens und der Stürme. Von ihm hing besonders die Landwirtschaft ab, in deren Bereich die folgenden Darstellungen (8 und 9) führen. Nach alledem scheint mir die Frage erlaubt zu sein, ob der Tänzer (6) eine Metapher für die spätherbstlichen Wirbelstürme

32 Die Apaturia wurden von den athenischen Phratrien gefeiert (Deubner 1932, 232–234), die Chalkeia von Handwerkern (Deubner 1932, 35 f.).

33 Vgl. Svoronos a. O. (Anm. 4); Deubner befragte griechische Landwirte.

34 Auch diese Deutung geht auf Svoronos a. O. (Anm. 4) zurück. Sie ist wohl von Winter-Darstellungen in der neuzeitlichen Kunst inspiriert, z. B. vom Winter als Greis im Phaethon-Gemälde des Nicolas Poussin; Berlin, Staatliche Museen (um 1630). Ch. Wright, Poussin.

Gemälde. Ein kritisches Werkverzeichnis (Landshut 1989) 160 Nr. 50 Abb. 130.

35 Palagia 2008, 230 f. Die Deutung von Figur 38 auf Virgo findet sich schon bei Svoronos a. O. (Anm. 4) und ist auch bei Krauskopf a. O. (Anm. 3) übernommen, zumal sie eindeutig aus der Abfolge des Kalenderfrieses hervorgeht. Gundel 1972, 623 nennt Figur 35 Virgo (ebenso Palagia), doch das ist ein Versehen wie bei 41 (vgl. oben Anm. 31). – Deubner 1932, 253 suchte vergebens nach Ähren in der Rechten der Figur 38. Worum es sich

handelt, wird später erläutert; vgl. unten Anm. 56–58.

36 LIMC VII (1994) 57 Nr. 9 Taf. 45 s. v. Opora (C. Weiß): »Die für sie ungewöhnlichen Flügel können vielleicht mit den für diese Jahreszeit typischen Passatwinden erklärt werden (Svoronos)«. Weiteres zu Opora: LIMC Suppl. (2009) 395 f. Taf. 192 s. v. Opora (C. Weiß).

37 RE X A (1972) 332 s. v. Zeus I. Epiklesen (H. Schwabl).



Abb. 7 Flachlicht-Aufnahme des Boreas (24) nach dem Gipsabguss des Kalenderfrieses in Bonn, Akademisches Kunstmuseum

ist. Winde (*anemoi*, lateinisch *venti*) sind männlichen Geschlechts – man denke nur an das Horologion des Andronikos Kyrrhestes, den »Turm der Winde« auf der römischen Agora in Athen³⁸.

Wie aber ist das Gegenbild zu deuten, der nackte Bärtige (24), der seit Svoronos Sommer heißt? Palagia hält ihn zwar für den Monat Thargelion³⁹, aber dieser wird sonst allgemein in der Figur rechts davon (25) gesehen. Dabei muss es bleiben, denn die Monate sind im Kalenderfries jeweils ruhig stehende, frontale Figuren. Sie erscheinen weder im Lauf noch im Profil. Das Antlitz freilich wendet der sog. Sommer (24) dem Betrachter zu, als wolle er ihm etwas zeigen oder sagen. Da kein Sportler beim Wettlauf solches tut, ist meine frühere Deutung auf einen Fackelläufer aufzugeben⁴⁰. Der Mann gehört zum Monat Munichion (21), der nach den Munichia benannt war, einem Fest für Artemis⁴¹. Diese erscheint hier zusammen mit ihrem Hirsch (22). Die Munichia waren zugleich die Gedenkfeier für den Seesieg von Salamis. Die Athener glaubten, dass ihnen bei den Erfolgen über die persische Flotte – am Kap Artemision und bei Salamis – zwei Gottheiten besonders geholfen haben: Artemis und Boreas. Dieser hatte am Artemision im Voraus viele Perserschiffe zerstört⁴². Die Athener gründeten darauf einen Kult für Boreas, den das delphische Orakel als ihren Schwiegersohn bezeichnete.

Nach alledem möchte ich für den bärtigen Laufenden (24) neben Artemis Munichia (22) und dem (fast zerstörten) Stier des Zodiakos (23) die Deutung auf Boreas, den »überaus schnellen« (Hes. theog. 379) vorschlagen. Aus der Flachlicht-Aufnahme am Abguss in Bonn (Abb. 7), für die ich Wilfred Geominy danke, sowie aus dortigen Beobachtungen von Olaf Höckmann – ihm ebenfalls vielen Dank – geht hervor, dass der Laufende die Bugzier eines Schiffes hält, ein *akrostolion* (S-Stolos)⁴³. Höckmann erläutert es hier im Anhang zu diesem Beitrag. Es handelt sich um eine archaisierende Schiffsform, die jeder Athener aus bildlichen Darstellungen der eigenen Geschichte kannte. Da Boreas ihm das *akrostolion* in Nähe der Artemis zeigte, war selbstverständlich der Bezug auf Salamis gegeben. Aus der eigentümlichen Darstellung seines Mundes geht hervor, dass er bläst. Flügel scheinen ihm zu fehlen, doch Boreas

38 RE VIII 2 (1913) 2426 f. s. v. Horologium (A. Rehm); J. von Freeden, *Oikia Kyrrhestou*. Studien zum sogenannten Turm der Winde in Athen, *Archaeologica* 29 (Rom 1983); LIMC VIII (1997) 188 f. Nr. 12 Taf. 129 s. v. Venti (E. Simon).

39 Palagia 2008, 226.

40 Simon 1983, 54.

41 Deubner 1932, 204–207.

42 Quellen in LIMC III (1986) 134 s. v. Boreas (S. Kaempf-Dimitriadou).

43 In keiner der bisherigen Abbildungen waren die Reliefsuren vor dem Körper (bis zum Oberschenkel des Laufenden) zu erkennen, weshalb sie bisher nicht beschrieben wurden. Wie ich mit Olaf Höckmann annehme, war der Schiffsbug durch Bemalung verdeutlicht.

trägt sie nicht immer⁴⁴. Er ist an einem attischen Kalender sinnvoll, aus lokal-historischen wie aus klimatischen Gründen. Der Nord- oder Nordostwind, den Boreas verkörpert, ist im Sommer für Griechenland typisch.

Noch einmal zurück zum stürmischen Monat Maimakterion (7)! Zwei Männer (8 und 9) verrichten dort Landarbeit. Der eine pflügt mit einem Ochsengepann, der andere sät Getreide aus einem großen Korb. Wie der schon betrachtete Kelternde (3) sind diese beiden Männer kaum einfache Bauern. Man dachte wegen ihrer Gewänder auch an Priester. In Athen wurde nämlich das heilige Pflügen (*hieros arotos*), dem im Maimakterion das Fest Proerosia voranging⁴⁵, am Fuß der Akropolis von einem Buzygen ausgeführt. Die Bouzygai waren ein altathenisches Geschlecht⁴⁶, dessen Ahnherr Buzyges in dem Ochsenlenker (8) dargestellt ist, zumal der Name eben das bedeutet⁴⁷. Den Betrachtern aus Athen war bewusst, dass jener Heros auch ihr ältester Gesetzgeber war, das heißt Urheber von Geboten wie⁴⁸: »Du sollst niemandem Wasser oder Feuer vorenthalten, keinem Wanderer den falschen Weg weisen, den Leichnam, den du findest, sollst du bestatten (...)«. Zu solchen Geboten passt, dass sich im Geschlecht der Buzygen auch das Priesteramt für Zeus Teleios forterbte⁴⁹.

Zeus Teleios war der Gott, der über die Gesetze zum menschlichen Zusammenleben wachte, auch über die Ehe, weshalb wir ihm im Monat Gamelion wieder begegnen werden. Vor diesem Hintergrund lässt sich die Mütze erklären, die Buzyges beim Pflügen trägt. Es handelt sich um den *pileus*, das aus Rom übernommene Symbol der *libertas* (*eleutheria*), das sich auf Freilassung von Sklaven und allgemein auf bürgerliche Freiheit bezog⁵⁰. Es erscheint schon auf stadtrömischen Denaren von 126 und 125 v. Chr. in der Hand der personifizierten *Libertas*⁵¹. Der Caesarmörder Brutus setzte den *pileus* zwischen zwei Dolchen auf eine seiner Prägungen⁵². Auf Münzen aus dem Osten des Imperium Romanum spielt *Eleutheria* auf Autonomie an; zum Teil hält sie ebenfalls den *pileus*⁵³. Die Bürgerschaft Athens war eine *civitas libera* mit eigenem Recht (Autonomie). Der früheste Gesetzgeber der Stadt trägt daher den *pileus* als Symbol der Freiheit.

Die Idee der *eleutheria/libertas* spielt auch bei einer anderen Figur des Frieses eine Rolle: bei der schon erwähnten Jungfrau des Zodiakos (38). Diese, Parthenos/Virgo, konnte in hellenistischer Zeit mit Dike, der Göttin des

44 Ungeflügelt ist Boreas z. B. auf dem silbernen Rhyton in Triest: Kaempf-Dimitriadou a. O. (Anm. 42) 138 Nr. 74 Taf. 122 sowie auf einigen westgriechischen Vasen: K. Schauenburg, Göttergeliebte auf unteritalischen Vasen, *AuA* 10, 1961, 77 Nr. 5 und 6; Kaempf-Dimitriadou a. O. (Anm. 42) 137 f. Nr. 60. 61. 63 Taf. 118. 119 – Hat vielleicht das im Rücken des Bärtigen eingehauene Kreuz die Flügel vernichtet?

45 Deubner 1932, 68 f.

46 I. Toepffer, *Attische Genealogie* (Berlin 1889) 136–149; DNP 2 (1997) 862 s. v. Buzygai (R. Bloch).

47 DNP 2 (1997) 862 s. v. Buzyges Nr. 1 (E. Kearns); LIMC III (1986) 154 Nr. 3 Taf. 132 s. v. Bouzyges (C. Bérard).

48 Zitiert nach Toepffer a. O. (Anm. 46) 139.

49 RE V A, 1 (1934) 320 f. s. v. Teleia (B. Kruse); H. Schwabl a. O. (Anm. 37) 365. Der Gott teilte den Beinamen mit Hera. Die Ehe der beiden wurde unter Mitwirkung des Priesters aus dem Geschlecht der Buzygen am Fest Theogamia im Gamelion gefeiert; vgl. Deubner 1932, 177 f. und unten zu den Figuren 16 und 17.

50 Leider ist der Gipsabguss in Bonn (vgl. oben Anm. 3) in diesem Abschnitt nicht gut erhalten, doch in Aufnahmen nach dem Original ist die Mütze gesichert: Parrish 1992, Taf. 257, 2; vgl. Deubner 1932, 250 Taf. 36. – Zum Begriff *eleutheria* (*libertas*): DNP 4 (1998) 650–652 s. v. Freiheit (K. Raaflaub) mit Literatur; dazu E. Fantham, *Liberty and the People in Republican Rome*, *TransactAmPhilAss* 135, 2005, 209–229.

– Zur Freilassung: DNP 4 (1998) 653–656 s. v. Freilassung (G. Schieman).

51 RRC I, 291 Nr. 266/1 und 270/1 Taf. 38. Crawford schreibt zum ersten Denar »*Libertas* in quadriga r., holdung reins and rod (*vindicta*) in l. hand and *pileus* in r. hand«; LIMC VI (1992) 281 Nr. 19. 20 Taf. 145 s. v. *Libertas* (R. Vollkommer).

52 RRC I, 518 Nr. 508/3 Taf. 61 vgl. RRC II, 741 Anm. 11; Vollkommer a. O. (Anm. 51) 279 Nr. 3 e. Taf. 144.

53 LIMC VIII Suppl. (1997) 571 f. Taf. 360 s. v. *Eleutheria* (R. Vollkommer); mit *pileus*, Vollkommer a. O. 571 Nr. 3–5 Taf. 360. – Vgl. auch LIMC Suppl. (2009) 195 f. Taf. 96 s. v. *Eleutheria* (T. Hölscher).

Rechts, identifiziert werden⁵⁴ und als solche war sie natürlich mit *eleutheria* eng verbunden. Das Sternbild (38) tritt im Peplos auf, wohl deshalb, weil athenische Betrachter bei Parthenos automatisch an den Beinamen ihrer Stadtgöttin dachten, für die der Peplos typisch war. Aber was hält die Gestalt in der Rechten? Palagia sieht hier einen gesenkt getragenen Spiegel, der auf Kore und deren Schicksal weist⁵⁵. Aber für einen Handspiegel ist das Gebilde in dem kleinfigurigen Fries zu plump. Es gleicht einem kurzen, breiten Stab, einer Art Keule. Nun muss die Jungfrau (38) auch in der Linken ein Attribut gehalten haben, weil diese nicht anliegt, sondern vorgestreckt ist. Es war kaum eine *patera*, denn diese gehört in die rechte Hand, in der die »Keule« erscheint. Diese erinnert an das Hauptattribut der Libertas, die *vindicta*, mit der die freizulassende Person in symbolische Berührung kam. Sie ist auf den oben genannten Münzen der römischen Republik ein kurzer dicker Stab, der in der Kaiserzeit auch zepterähnlich – also schmal – gebildet sein kann⁵⁶. Für antikes Denken symbolisierte das in einer hölzernen Hülle versteckte *aureum baculum* (Goldstab), das der spätere erste Konsul Brutus dem Apollon in Delphi weihte, die Freiheit von der tarquinischen Tyrannis⁵⁷. Auf römischen Münzen ist die *vindicta* für Libertas so wichtig wie der *pileus*. In der Rechten der Parthenos-Dike (38) wäre sie ein Symbol für deren enge Verbindung mit der Freiheit. Vielleicht hielt sie links einen kleinen *pileus*. Im 1. Jh. v. Chr., wohin der Fries nach meiner Meinung gehört, war das Sternbild Virgo besonders berühmt. Man denke an Vergils 4. Ekloge (Vers 6)⁵⁸:

Iam redit et Virgo, redeunt Saturnia regna.

»Schon kehrt die Jungfrau zurück, es kehrt das Reich des Saturnus.«

Wenn der Pflüger mit der Freiheitsmütze (8) Buzyges ist, wie er schon häufig genannt wurde, wer ist dann der Säende (9) an seiner Seite? Ist auch er der Ahne einer attischen Priesterschaft? Er trägt Thrakerstiefel, die wegen des kurzen Gewandes unübersehbar sind. Die (nicht gut erhaltenen) Schuhe des Pflügers sind anderer Art. Die thrakischen Stiefel kehren jedoch bei der übernächsten Figur rechts wieder, dem Monat Posideon (11). Blickt man auf die anderen Monatspersonifikationen, so tragen sie keine derartigen Schuhe. Unter den übrigen Figuren hat der Bouphonos (28) mit dem Doppelbeil an den Dipolieia hohe Stiefel, jedoch von anderem Typus. Bei jenem Fest ist die Interpretation der antiken Quellen so schwierig⁵⁹, dass hier davon abgesehen wird. Dagegen fiel dem Betrachter sicher auf, dass Sämann (9) und Monat Posideon (11), die nur durch das Tierkreis-Zeichen Schütze (10) getrennt sind, die gleichen thrakischen Stiefel tragen. Nun war nach dem Mythos von Eleusis das Säen des Getreides von dort ausgegangen. Eines der vornehmsten eleusinischen Geschlechter waren die Eumolpiden, deren Wurzeln in Thrakien lagen. Dorthier stammte der Ahnherr Eumolpos, dessen Vater kein anderer als Poseidon war⁶⁰. Der Monat, der nach dem Gott benannt ist, und

54 Boll – Gundel 1937, 961 (mit dem Hinweis auf Arat).

55 Palagia 2008, 230: »peplos figures are rather uncommon in the Hellenistic period. The inverted mirror may be interpreted as a portent of death«.

56 Vgl. Vollkommer a. O. (Anm. 51) 280 f. Die Beschreibung der Münzbilder schwankt zwischen *vindicta*, Zepter und Speer. Der Stock kann sich also in der

Form unterscheiden, es handelt sich jedoch stets um das Attribut der mit Beischrift genannten Libertas.

57 Liv. 1, 56, 9. Mit zwei Stöcken – den einen schulternd – pilgert Brutus im Fries der Lanx von Stráze nach Delphi: M. Steinhart, Bilder der *virtus*. Tafelsilber der Kaiserzeit und die großen Vorbilder Roms: Die Lanx von Stráze, Collegium Beatus Rhenanus 2 (Stuttgart 2009) 30–32

Taf. 3, 1. Brutus führte Freiheit und Konsulat ein, wie Tacitus am Beginn seiner Annalen in unübertrefflicher Kürze für den Beginn der Republik notiert. – Carina Weiß sei für den Hinweis auf Brutus gedankt.

58 Übersetzung der Verfasserin.

59 Dazu Deubner 1932, 158–174.

60 LIMC IV (1988) 56–59 Taf. 25 s. v. Eumolpos (L. Weidauer).

der Sämann – wahrscheinlich der Poseidonsohn Eumolpos – sind durch das gleiche Schuhwerk aufeinander bezogen.

Im Monat Posideon (11) lagen die Ländlichen Dionysien. Sie sind durch die schon besprochene Personifikation Pompe (12) angedeutet sowie durch ein Preisrichterkollegium von drei Männern (13). Sie bestimmten die Sieger in den Vorführungen, die wie üblich miteinander im Agon standen. Die beiden kämpfenden Hähne und der Palmzweig vor dem Tisch der Preisrichter sind Metaphern für jene Wettkämpfe. Vergleichbar sind die Hähne auf panathenäischen Amphoren oder die am Thron des Dionysos-Priesters im Theater⁶¹. Auf dem Tisch liegen Kränze aus Blättern und solche aus weichem Material, wie man sie bei Symposien trug. Ein Sieg pflegte mit einem Gelage gefeiert zu werden.

Neben dem Tierkreis-Zeichen Steinbock (14) steht rechts der Monat Gamelion (15) in den die Lenaia fielen, ein Fest für Dionysos. Deshalb wurde dieser Gott seit Carl Robert in dem jungen Ziegenreiter (16) rechts daneben gesehen⁶². Nach Krauskopf wäre eine solche Darstellung des Dionysos jedoch völlig singulär. An dem Gipsabguss in Bonn (vgl. oben Anm. 3) stellten wir gemeinsam fest, dass der reitende Jüngling festlich bekränzt war und dass sich sein linker Unterarm vom Ellbogen aus nach oben wandte um einen Stab zu halten. In diesem sieht man den Thyrsos, das Attribut des Dionysos. Dass der Ziegenreiter in der linken Hand außerdem einen Kranz getragen habe, wie Deubner und andere annahmen⁶³, ist abzulehnen. Wohl aber hielt er etwas in der anderen Hand. Ziegen haben nämlich Stummelschwänze, weshalb der angebliche ›Schweif‹ des Tieres⁶⁴ nichts anderes sein kann als ein Gegenstand in der Rechten des jungen Reiters. Er ist nach meiner Auffassung mit der verschleierte Braut (17) zusammen zu sehen, gehört zu dem Fest Theogamia, an dem man die Hochzeit des Zeus Teleios mit Hera feierte⁶⁵.

Der anmutig dahin schreitenden Braut fehlt der Bräutigam, denn der Fries bricht hier ab, ein Teil des Monats Gamelion ist verloren. Wer anders wäre rechts zu ergänzen als Zeus? Olympische Götter sind auch sonst im Kalenderfries vertreten: Dionysos (3), Artemis (22). Die Braut ist die Götterkönigin an ihrem Fest, obwohl Deubner schreibt⁶⁶, dass sie »durch nichts als Hera charakterisiert« sei. Aber wenn Hera als Braut auftritt, pflegt sie ganz mit ihrem Schleier und dem Bräutigam beschäftigt zu sein⁶⁷. Auch das Zepter, Hauptattribut der Herrin des Olymp, fehlt in ihren Händen auf Hochzeitsbildern. In dem Fries wird es jedoch in ihrer Nähe getragen, nämlich von dem jungen Ziegenreiter (16), der Hera begleitet. Der angebliche Thyrsos in seiner

61 Palagia 2008, 224 Abb. 7. Der Bezug dieses Hahnenkampfes auf die Perserkriege, den Palagia a. O. vertritt, passt nicht zu der dargestellten Situation. Im athenischen Kalender wurde der Seesieg über die Perser am Fest Munichia memoriert (oben Anm. 41–44). – Die Hähne sind im Fries nicht als Schmuck des Tischtuchs sondern ›wirklich‹ gemeint: Im Gipsabguss in Bonn (oben Anm. 3) überschneidet der Schwanz des linken Hahnes das Tuch. – Zu Hahnenkämpfen vgl. auch K. Kathariou, *Cocks and Cockfights on Cock Lekythoi*, NumAntCl 35, 2006, 105–121.
62 Vgl. Simon 1983, 100; Palagia 2008, 224.

63 Deubner 1932, 251: »Das eine Horn des Bockes fällt mit dem Kranz zusammen«. Die Linke des Reiters war, wie sich am Abguss in Bonn ergab, nicht zum Kopf des Tieres ausgestreckt. Zu dessen ›Hörnern‹ vgl. unten Anm. 73: es kamen wohl Strahlen dazu.
64 Svoronos deutete auf einen Widder, dem Deubner 1932, 251 Anm. 4 widersprach. Der Tierkreis-Widder (20) unterscheidet sich aber durch Gestalt und wolliges Fell von diesem Reittier. Deubner hielt es für einen Ziegenbock. Wie sich unten ergeben wird (vgl. Anm. 71 und 72) handelt es sich um ein Gestirn, die Ziege. Sie ist ein Muttertier, denn manch-

mal zeigen sie die Darstellungen mit zwei Zicklein.

65 Vgl. oben Anm. 49; Deubner 1932, 177 f.; Palagia 2008, 224.

66 Deubner 1932, 251 f. denkt an eine Vertreterin der menschlichen Bräute, »deren Hochzeiten wahrscheinlich als Regel ebenfalls im Gamelion stattfanden«. Andere dachten m. E. zu Recht an Hera, z. B. LIMC IV (1988) 684 Nr. 209 a s. v. Hera (A. Kossatz-Deissmann).

67 Vgl. die Sammlung solcher Szenen in Kossatz-Deissmann a. O. (Anm. 66).

Linken ist ihr Zepter, in der Rechten hält er die Hochzeitsfackel. Er passt in einem himmlischen Brautzug, denn sein Reittier bewegt die Beine schwebend wie die benachbarten astralen Wesen Steinbock (14) und Schütze (10). Nun ist die Ziege tatsächlich ein Sternbild der nördlichen Hemisphäre (Aix, Capella), zwischen Perseus und Fuhrmann⁶⁸. Auf ihr reitet in manchen Werken der klassischen und hellenistischen Kunst Aphrodite⁶⁹. Sie war als Pandemos besonders in Athen zuhause, wo Theseus ihren Kult gegründet haben soll⁷⁰. Auf den genannten Bildwerken wurde die Ziegenreiterin zu Recht als astrale Aphrodite erkannt⁷¹, zumal sie oft von dem jungen Hesperos begleitet ist, dem Abendstern⁷².

Im Kalenderfries hat Hesperos (16) nach meiner Auffassung das Reittier von Aphrodite übernommen. Er dient hier im Brautzug des obersten Götterpaares und ist feierlich zum Fest Theogamia bekränzt. Hera hat ihm ihr Zepter übergeben, da sie es jetzt nicht brauchen kann. Wahrscheinlich hatte die himmlische Ziege, auf der er sitzt, am Kopf sogar Strahlen, ähnlich wie der im Fries mit dem Sternbild des Löwen (33) gruppierte Hundstern Sirius (34)⁷³. Die Fackel, die Hesperos wie in anderen Darstellungen trägt, ist ein Hochzeitssymbol und kennzeichnet ihn zugleich als Stern⁷⁴. Er ist in den Brautliedern der Sappho eine bekannte Gestalt. Zitiert sei hier nur der erhaltene Anfang eines Liedes in der Übersetzung von Max Treu⁷⁵:

»Abendstern, bringst alles heim, was die strahlende Eos zerstreute:
bringst Schafe heim,
bringst heim Ziegen,
bringst fort von der Mutter die Tochter!«

Damit ist unser Streifzug durch den Kalenderfries beendet. Meine frühere Deutung dreier Figuren (12. 18. 31) als Personifikationen von Prozessionen (*pompai*) wurde hier gegenüber dem neuen Beitrag von Palagia verteidigt. Die drei jahreszeitlichen Darstellungen (6. 24. 35), die schon Svoronos als solche erkannte, behalten ihre Funktion, doch wurden zwei davon, da männlich, als Winde umbenannt: Der alte Tänzer (6) ist ein spätherbstlicher Wirbelsturm, bei dem Läufer (24) handelt es sich um Boreas mit dem *akrostolion*, der Bugzier eines persischen Schiffes. Er erinnerte die mit ihm verschwägerten Athener an ihren Sieg in den Perserkriegen.

Die bisher kaum erklärte Mütze des Pflügers (8) wird hier als Symbol der athenischen Autonomie gedeutet, denn der dargestellte Buzyges war auch der älteste Gesetzgeber Athens. Der Freiheitsgedanke ist wieder aufgenommen bei dem Zodiakos-Zeichen Parthenos/Dike (38). Sie war – zumal im späteren Hellenismus – das Sternbild des Goldenen Zeitalters. Der Sämann

68 Boll – Gundel 1937, 915–919. Sie hieß auch Olenische Ziege und war die verstärkte »Amme« des Zeus (Arat. 162–165). Die Verf. wird in dem Beitrag »Die Phainomena des Arat und der Kalenderfries« (Thetis 19, 2012) diese und weitere Figuren des Frieses neu behandeln. So geht die Aufteilung des Skorpions (5 und 41), die Gleichsetzung der Jungfrau mit Dike (38) und manches andere auf Arat zurück, der damals Schulautor war.

69 LIMC II (1984) 98–100 Nr. 947–976 Taf. 92–95 s. v. Aphrodite (A. Delivorrias).

70 E. Simon, Aphrodite Pandemos auf attischen Münzen, SchwNumRu 49, 1970, 5–19 = E. Simon, Ausgewählte Schriften I (Mainz 1998) 39–48, bes. 44 f.

71 U. Knigge, O astēr tēs Aphroditēs, AM 97, 1982, 153–170; Delivorrias a. O. (Anm. 69) 98 f.

72 z. B. Delivorrias a. O. (Anm. 69) Nr. 955. 966. 972 Taf. 94. 95. – Zu Hesperos (und Phosphoros): Karusu 1984, 917–919 Taf. 678. 679.

73 Karusu 1984, 923 Nr. 95: »Seirios als springender Hund mit Strahlen am Kopf«, während Deubner 1932, 253 die

Strahlen übersah. Die Tierkreiszeichen des Kalenderfrieses tragen diese nicht, da sie ohnehin als astrale Wesen zu erkennen waren; dagegen dürfte die Ziege am Kopf wie Sirius (34) Strahlen gezeigt haben.

74 Karusu 1984, 917 f. mit Literatur.

75 M. Treu, Sappho ²(München 1958) 120 D = E. Lobel – D. Page, Poetarum Lesbiorum fragmenta (Oxford 1955) fr. 104 a; in deren Ausgabe 86–88 finden sich weitere Fragmente von Hochzeitsliedern der Sappho. Sie bezeichnet Hesperos als den schönsten aller Sterne (fr. 104 b).

in Thrakerstiefeln (9) neben Buzyges (8) ist wahrscheinlich Eumolpos, ein thrakischer Sohn des Poseidon und Heros von Eleusis. Der nach Poseidon benannte Monat (11) trägt die gleichen Stiefel.

Der Ziegenreiter (16) im Hochzeitsmonat Gamelion (15) ist der in vielen Brautliedern auftretende Abendstern Hesperos. Er trägt das Zepter zur Kennzeichnung der Hera, die vor ihm als Braut schreitet, und die Hochzeitsfackel. Die Ziege, auf der er reitet – wie sonst Aphrodite – ist ein Sternbild. Wahrscheinlich waren Strahlen an ihrem Kopf, die bei Sirius (34) gesichert sind.

Eines der Argumente für die Datierung des Frieses in das 2. Jh. n. Chr. ist für Palagia die Bärtigkeit einer Reihe von Figuren. Da sie zum Teil Heroen oder Priester sind (z. B. 8. 9. 28), wäre auch in hellenistischer Zeit am Bart nichts auszusetzen, ebenso wenig beim Monat Posideon (11). Er ist durch die Bärtigkeit – im Gegensatz zu den vielen bartlosen Monatspersonifikationen – dem Gott angeglichen auf den sein Name weist. Im Stil lassen sich antoninische Köpfe die Palagia heranzieht kaum vergleichen. Die Annahme, die Thesmophoros (4) stehe für die von Kaiser Hadrian in den Pyanopsion verlegten Eleusinien, wurde oben widerlegt. Auch die anderen Kalkulationen⁷⁶ zur Festlegung des Frieses in der 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. überzeugen nicht. Die schlanken Proportionen der Figuren und ihr Verhältnis zum Reliefgrund sprechen für eine Entstehung im späteren Hellenismus, im »römischen Athen« an einem Gebäude, das in der Forschung noch zu finden ist.

Bestimmte Einzelprobleme (so bei 4 sowie 16 und 24) konnten durch eine Prüfung des Gipsabgusses nach dem Kalenderfries im Akademischen Kunstmuseum in Bonn zusammen mit Ingrid Krauskopf geklärt werden. Anderes wartet auf das Studium des Originals in Athen.

Am Schluss stehe ein Verzeichnis der 41 Nummern des Frieses. In ihm sind die (attischen) Namen der Monate und die (deutschen) Bezeichnungen der Tierkreiszeichen gesperrt gedruckt. Beide Gruppen erscheinen hier in der längst gefundenen Reihenfolge. Die Umdeutungen einiger Monate durch Palagia wurden nicht übernommen. Der attische Name des Festes, auf das manche Darstellung verweist, steht daneben in Klammern. Personifikationen von Festen sind im Kalenderfries nicht zu finden, wohl aber manche Hinweise in Form von Metaphern. Die Götter, denen die Feste galten, treten zum Teil selbst auf.

1. Pyanopsion
2. Knabe mit Eiresione (Fest: Pyanopsia)
3. Dionysos beim Keltern (Fest: Oschophoria)
4. Frau mit Behälter für die *thesmoi* (Fest: Thesmophoria)
5. Skorpion ohne Scheren, diese bei 41
6. Spätherbstlicher Wirbelsturm als greiser Tänzer
7. Maimakterion
8. Buzyges mit Freiheitsmütze beim »heiligen Pflügen«
9. Eumolpos oder Eumolpide bei der Aussaat
10. Schütze
11. Posideon
12. Pompe
13. Drei Preisrichter, Palme, Hahnenkampf (Fest: Ländliche Dionysien)
14. Steinbock
15. Gamelion
16. Hesperos mit dem Zepter der Hera und Hochzeitsfackel reitet auf dem Sternbild Ziege

76 Palagia 2008, 233 f.

17. Hera als Braut (Fest: Theogamia). Zeus ist verloren, ebenso die folgenden Tierkreis-Zeichen Wassermann und Fische mit den dazu gehörenden Monaten Anthesterion und Elaphebolion
18. Pompe
19. Schauspieler mit Bock (Fest: Städtische Dionysien)
20. Widder
21. Munichion
22. Artemis (Fest: Munichia mit Feier des Seesieges von Salamis)
23. Stier
24. Boreas mit Schiffsbug und *akrostolion*
25. Thargelion
26. Zwillinge
27. Skirophorion
28. Bouphonos mit Doppelbeil und Ochse (Fest: Dipolieia)
29. Krebs
30. Hekatombaion
31. Pompe
32. Schiffskarren (Fest: Panathenaia)
33. Löwe
34. Seirios/Sirius, der Hundstern, mit Strahlen am Kopf
35. Opora
36. Metageitnion
37. Herakles (Fest: Herakleia)
38. Jungfrau (Parthenos-Dike) mit *vindicta*, in der Linken wohl *pileus*
39. Boedromion
40. Reiter, wohl Heeos, der Morgenstern (Fest: Genesis); s. o. Anm. 68
41. ›Waage‹ oder hier besser Skorpionscheren

O. Höckmann

Eine nautische Beobachtung am Kalenderfries

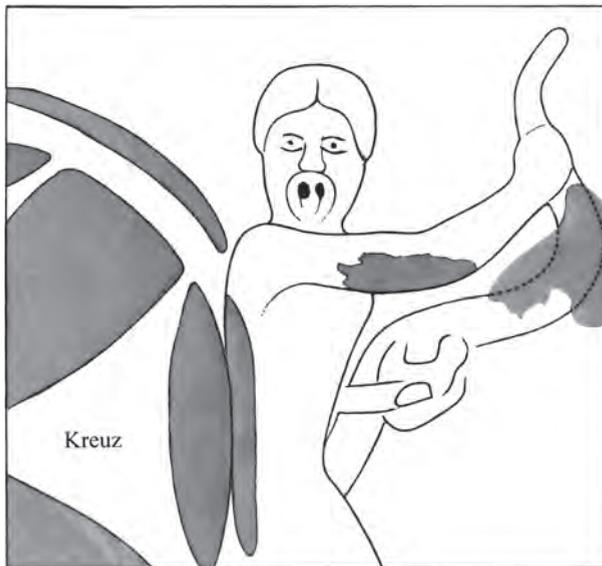
Im November 2010 habe ich den Abguss des Kalenderfrieses auf die Frage hin untersucht, ob in dem Gegenstand in der erhobenen Hand des Mannes (24) eventuell ein nautisches Element, nämlich ein *aphlaston* als Heckzier eines antiken Schiffs erkennbar ist⁷⁷. Die Untersuchung erfolgte in der Weise, dass die Gipsplatte im dunklen Raum mit dem ganz flachen Streiflicht einer starken Taschenlampe von allen Seiten angestrahlt wurde. Dabei wurden in sehr flachem Relief (ca. 1 mm) Einzelheiten sichtbar, die zur Beantwortung der Frage beitragen. Diese Details wurden zusätzlich auf Dünndruckpapier abgerieben. Die Frottage gibt ein objektives Bild des Befundes, das der Zeichnung Abb. 8 zugrunde liegt.

Sie lässt erkennen, dass das rundstabförmige, stumpf endende Element von der erhobenen Hand des Mannes bis fast zum oberen Rande des Bildfeldes nur ein Teil eines Gegenstandes ist, von dem andere Teile unterhalb des Armes jetzt erstmals als zugehörig dokumentiert werden. Der Zusammenhang ist auch jetzt durch das hier sehr flache Relief nicht lückenlos gesichert, doch in

⁷⁷ Frau Simon bat mich im Herbst 2010 um eine Autopsie der oben behandelten Szene des Kalenderfrieses, um diese Frage, die zur Deutung beitragen

könne, zu klären. Ich danke W. Geominy für wertvolle und freundliche Hilfe bei beiden Arbeitsbesuchen im Akademischen Kunstmuseum Bonn, sowie H. Mielsch

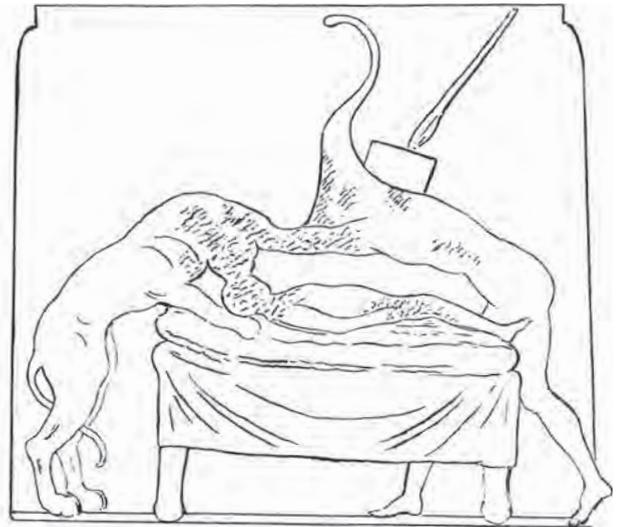
und F. Rumscheid für ihre Diskussionsbeiträge.



8

Abb. 8 Boreas nach den Beobachtungen am Gipsabguss (grau: Oberfläche sekundär abgearbeitet oder beschädigt)

Abb. 9 Grabstele des Antipatros von Askalon aus Piräus (Kat.- Nr. 9); frühes 3. Jh. v. Chr.



9

der fehlenden Partie am rechten Bildrand ist, wenn die Oberfläche des Gipsabgusses nicht trägt, die Oberfläche sekundär abgearbeitet.

Der Gegenstand lässt sich als ungefähr S-förmige Reliefleiste von wechselnder Breite und Reliefhöhe ansprechen, deren oberes Ende von dem Mann mit der rechten Hand angehoben präsentiert wird. Ihr unteres Ende wird vom Körper des Mannes verdeckt. W. Geominy, H. Mielsch und F. Rumscheid äußerten vor dem Gipsabguss übereinstimmend, dass man einen großen und schweren Gegenstand nicht nur mit einer Hand tragen könne – auch die linke Hand des Mannes müsse beteiligt sein.

An dem Umbruch zur untersten Teilkurve wird die Leiste von einem schmalen Streifen in extrem flachem Relief überquert. Sie scheint mit einem ebenso flachen Bildelement zusammen zu gehören, das wohl der hier vorgeschlagenen Form nahekommt; der Befund an dem Gipsabguss lässt keine gesicherte Deutung zu. Es lässt sich weder bestätigen noch ausschließen, dass sich unter den unklaren Formen am Original die linke Hand des Mannes verbirgt.

Die S-Form der Leiste findet zahlreiche Entsprechungen in antiken Darstellungen des Bugs von Kriegsschiffen und kann als Zierelement (griech. *akrostolion*, *stolos*) auf oder bei dem eigentlichen Vorsteven des Schiffs angesprochen werden (Abb. 9)⁷⁸.

Für diese Form schlage ich die Bezeichnung »S-Stolos« vor. Er wurde von spätarchaischer Zeit (Abb. 10 a) an, neben anderen Formen, gebaut und scheint im Hellenismus besonders verbreitet gewesen zu sein (Abb. 10 d–f; 11 a–d). Ob der Drachenkopf-Stolos auf dem augusteischen Bogen von Orange/Frankreich (Abb. 11 f) noch in dieser Tradition steht, ist ungewiss. Er ist gegenüber dem Gros der Nachweise zeitlich und formal isoliert. Doch ein früheres Münzbild des Octavian aus Gallien (Abb. 11 e) zeigt noch einen S-Stolos. Er weicht aber in seiner dünnen Zeichnung und der Biegung von dem Stolos des Boreas schwerwiegend ab.

Die meisten Nachweise sind Münzbilder. Doch auch der »Schiffsdämon« (H. Möbius), der sich auf dem attischen Grabrelief des Antipatros aus Askalon/Palästina über dem Verstorbenen einem Löwen entgegen beugt, hat einen Kopf in Form eines S-Stolos (Abb. 9). Einige Beispiele für diese Form des *akrostolion* seien hier aufgeführt:

78 Das Bildmotiv des Mannes, der einen Stolos hält, ist möglicherweise erstmals durch eine 12 Ellen (5,4 m) hohe vergoldete Statue bezeugt, die die Griechen nach ihren Seesiegen über die Perser 480 v. Chr. nach Delphi weihten (Hdt. 8, 121). Leider verwendet Herodot dafür das Wort *akroterion*, das keine Unterscheidung zwischen Schmuckelementen am Bug (*akrostolion*, *stolos*) oder Heck (*aphlaston*) zulässt.

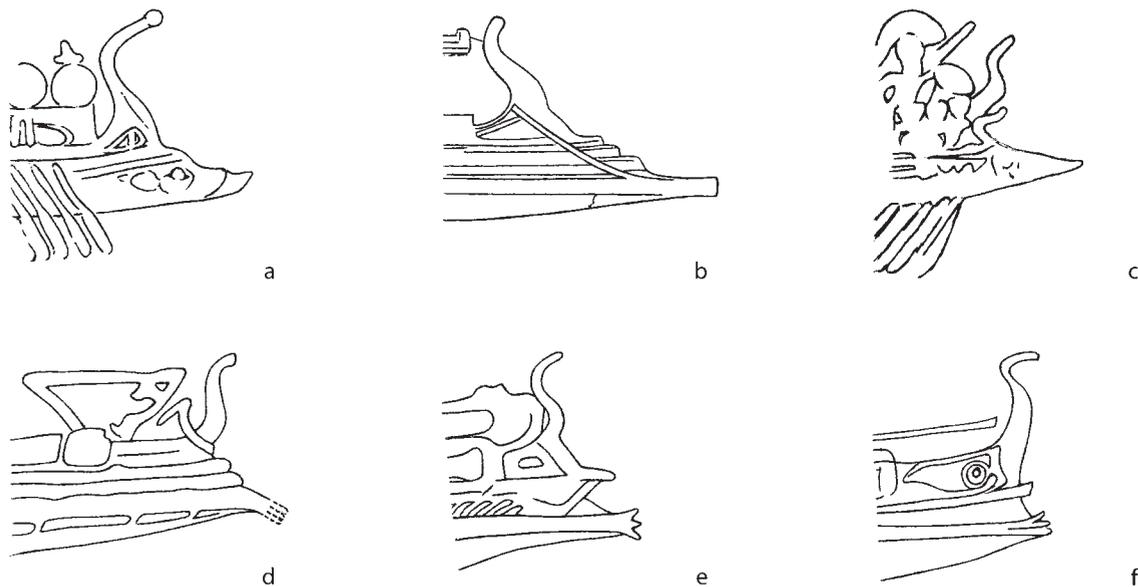


Abb. 10 Bugzier antiker Schiffe (M. 1:1), Abb. 10 e seitenverkehrt

1. Gemme

Fundort unbekannt.

New York, Metropolitan Museum of Art
Inv. 42.11.21.

Schiff.

520–480 v. Chr.

Lit.: Morrison 1968, 117 Arch. 107. –
Casson 1971, Taf.-Abb. 84. – Basch 1987,
227 Abb. 473. – Morrison – Coates 1996,
182 Abb. iii.
hier Abb. 10 a2. Alte Zeichnung des Reliefs einer wohl
attischen Triäre1610/1635 in Rom für Cavaliere dal
Pozzo angefertigt.

Original verschollen.

Dat. des Originals: 5./4. Jh. v. Chr.

Lit.: Basch 1987, 289 Abb. 612. – Morri-
son – Coates 1996, 186 Abb. 9 b.
hier Abb. 10 b3. Münze des Abd^cAstart von Sidon

Schiff.

372–362/1 v. Chr.

Lit.: Morrison – Coates 1996, 191
Abb. 1. 2.

4. Gemme

Amathous (Zypern).

London, British Museum Inv. 449: B702.
Schiff.

340/330 v. Chr.

Lit.: Basch 1987, 329 Abb. 702. – Morri-
son – Coates 1996, 196 Abb. 5.
hier Abb. 10 c

5. Münzen von Kios (NW-Türkei)

Bug.

340–320 v. Chr.

Lit.: Basch 1987, 275 Abb. 583. – Morri-
son – Coates 1996, 199 Abb. 7 a–c.
hier Abb. 10 d

6. Münze von Milet (Ionien)

Bug.

4. Jh. v. Chr.

Lit.: BMC Greek Coins 6. – Numismatic
Fine Arts International. Auction 33. Auk-
tionskatalog Los Angeles 3. Mai 1994
(Los Angeles 1994) Nr. 1353.
hier Abb. 10 e

7. Münzen von Phaselis (Lykien)

Bug.

4.–3. Jh. v. Chr.

Lit.: Basch 1987, 275 Abb. 584. 585. –
Morrison – Coates 1996, 201 Abb. 9 a–c.
hier Abb. 10 f

8. Münzen von Sinope (N-Türkei)

Schiffsbug.

306–290 v. Chr.

Lit.: Basch 1987, 387 Abb. 808 e. f.
hier Abb. 11 a

9. Grabstele des Antipatros von Askalon

(Israel)

Athen.

Athen, Nationalmuseum Inv. 1488.

der Verstorbene auf Kline, umkämpft von
Löwe und Schiffsdämon.
frühes 3. Jh. v. Chr.

Lit.: Conze 1900, 262 Nr. 1175 Taf. 258.

– Woysch-Méautis 1982, Taf. 60, 359. –
Kurtz – Boardman 1985, 312 Abb. 116. –
Xagorari-Gleißner 2009, 120 f.
hier Abb. 910. Grabstele des Demetrios von Kyzikos
(Türkei)

München, Glyptothek GL. 522.

Bug.

frühes 3. Jh. v. Chr.

Lit.: Wolters 1888, 311 Abb. – Pfuhl –
Möbius 1979, 309 Nr. 1275 Taf. 189. –
Vierneisel-Schlörb 1988, 59–64 Nr. 11
Taf. 24. – Höckmann 1985, 107 Abb. 80.

11. Münzen des Hasdruba'al

(228–221 v. Chr.)

Spanien.

Bug.

Lit.: Basch 1987, 355 Abb. 743. 744. –
Morrison – Coates 1996, 216
Abb. 17 a–c.
hier Abb. 11 b12. Münze von Tyros (Phönikien) für
Antiochos III.

Bug.

198/7–194/3 v. Chr.

Lit.: Basch 1987, 391 Abb. 813 b. c. –
Morrison – Coates 1996, 219 Abb. 19 a.
hier Abb. 11 c

13. Münze der Magnetes (Thessalien)

Bug.

197–146 v. Chr.

Lit.: Basch 1987, 387 Abb. 808 d.

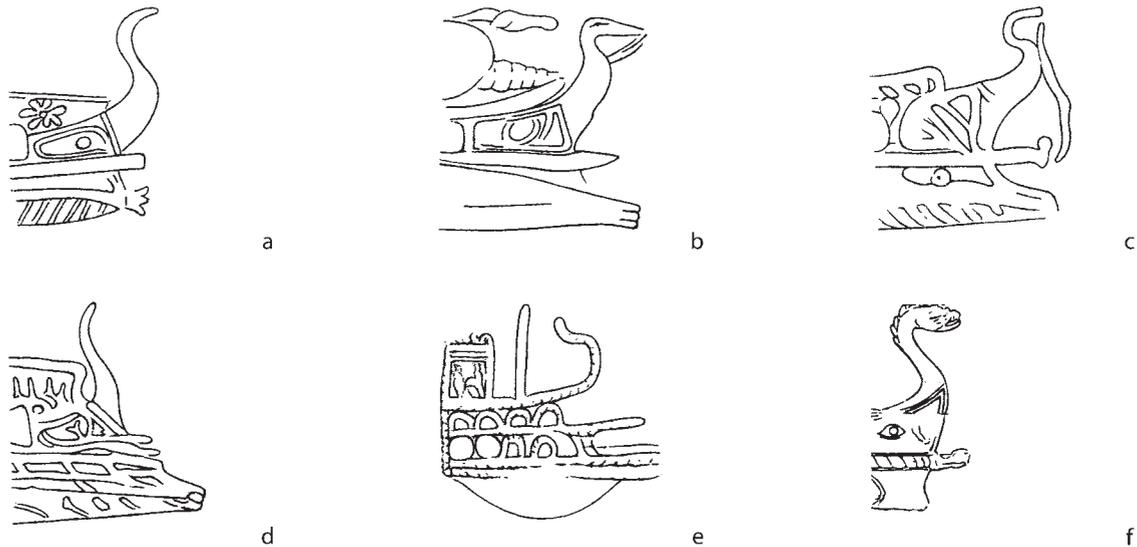


Abb. 11 Bugzier antiker Schiffe (M. 1:1), Abb. 11 d und f seitenverkehrt

14. Münzen von Leukas
(W-Griechenland)

Bug.

3.–2. Jh. v. Chr.

Lit.: Morrison – Coates 1996, 223

Abb. 23 a–b.

hier Abb. 11 d

15. Münze des Octavian
Arles (Gallien).

Bug.

Ende des Sporns außerhalb des

Prägerandes der Münze.

39–38 v. Chr.

Lit.: Morrison – Coates 1996, 233

Abb. 31 c.

hier Abb. 11 e

16. Relief am Bogen von Orange
(Gallien)

Bug.

frühes 1. Jh. n. Chr.

Lit.: Basch 1987, 429 Abb. 926 a [3]. –

Morrison – Coates 1996, 235 Abb. 34.

hier Abb. 11 f

Betrachten wir die geographische Herkunft der Belege, so zeigt sich, dass nahezu alle aus Ionien und der Levante herrühren. Im Falle des Antipatros in Athen (Abb. 9) stellt seine Herkunft aus Askalon die Verbindung mit der Levante her. Außerhalb des Ostmittelmeeres sind hellenistische Münzen aus Leukas bezeugt. Ihre steile, nur schwach geschwungene Form weicht von allen anderen Regionalformen und dem Stolos des Boreas ab (Abb. 11 d). Ferner sind zahlreiche punische Gepräge der Barkiden aus Spanien zu nennen (Abb. 11 b). Hier ist der Stolos in seiner Form gegenüber den ostmediterranen Belegen stark verändert. Die Umdeutung der obersten Haste des S in einen stilisierten Vogelkopf hat im Osten keine Entsprechung, es sei denn, dass der ›Drachenkopf-Stolos am Bogen von Orange (Abb. 11 f) als Tropaion von einem ägyptischen Schiff des Marcus Antonius stammt.

Es ergibt sich, dass der S-Stolos in der erhobenen Hand des Boreas mit dem Osten zu verbinden ist, dem Raum von Kleinasien bis zur Levante. Die Mehrzahl der dortigen Belege, die dem Boreas-*akrostolion* formal nahesteht, ist in das 4.–3. Jh. v. Chr. datiert. Die gallische Münze des Octavian (Abb. 11 e) weicht in der Form des Stolos von der Darstellung im Kalenderfries ab.

Daher ist anzunehmen, dass die Darstellung des Stolos in der Hand des Boreas auf dem Kalenderfries (Abb. 8) archaisiert. Es dürfte der Grund dafür sein, dass die Wiedergabe des Stolos nicht bis ins letzte Detail mit den oben genannten Darstellungen übereinstimmt⁷⁹.

⁷⁹ Athen schrieb das Scheitern vieler persischer Schiffe am Pelion und bei Geraistos in Euböa (Hdt. 7, 188–191; 8, 12–14) der Hilfe des Boreas zu, der daraufhin in Athen einen Kult erhielt.

Zusammenfassung

Erika Simon, Athen als *civitas libera*. Zum Kalenderfries an der Kleinen Metropolis

Der Kalenderfries, der als Spolie in die Kleine Metropolis eingebaut ist, entstand im 1. Jh. v. Chr. und nicht – wie O. Palagia annimmt – in der mittleren römischen Kaiserzeit. Das späthellenistische Athen gehörte zum Imperium Romanum, doch die Stadt betont mit *pileus* (8) und *vindicta* (38) ihre Autonomie. Auch an die Befreiung von den Persern wird erinnert, denn der Windgott Boreas (24) zeigt uns mit blasendem Mund das *akrostolion* eines östlichen Schiffes (vgl. den Beitrag von O. Höckmann). Der Monat Gamelion (15) war nach der Hochzeit des Zeus mit Hera benannt. Der Bräutigam fiel beim Einbau in die Kirche weg. Begleiter der Braut (17) ist Hesperos (16), der für Hera das Zepter trägt. Er reitet auf dem Sternbild Ziege, an deren Euter Zeus als Kind gesaugt hatte.

Abstract

Erika Simon, Athens as *civitas libera*. The Calendar Frieze on the Little Metropolis

The calendar frieze which was built into the Little Metropolis as a spolia was carved in the 1st century B.C. and not – as O. Palagia assumes – in the middle of the Roman Imperial period. Late Hellenistic Athens did belong to the Imperium Romanum but here the city emphasizes its autonomy with *pileus* (8) and *vindicta* (38). Liberation from the Persians is remembered, too, as the wind god Boreas (24) shows us with blowing mouth the *akrostolion* of an eastern ship (cf. the contribution of O. Höckmann). The month of Gamelion (15) was named after the marriage of Zeus and Hera. The figure of the bridegroom was dropped when the spolia was built into the church. The bride (17) is attended by Hesperos (16), who carries the sceptre for Hera. He rides the goat, a star of the northern hemisphere, at whose udder Zeus had suckled as a child.

Schlagworte

Athen • Feste • Monate • *pileus* • *vindicta* • Boreas • Hesperos

Keywords

Athens • festivals • months • *pileus* • *vindicta* • Boreas • Hesperos

Abbildungsnachweis

Abb. 1–6: D-DAI-ATH-Athen-Varia-1282–1286. 1288 (E.-M. Czakó) • Abb. 7: Universität Bonn, Akademisches Kunstmuseum (J. Schubert) • Abb. 9: A. Conze, Die Attischen Grabreliefs 2, 2 (Berlin 1900) Taf. 258 • Abb. 8. 10 a–f; 11 a–f: Zeichnungen O. Höckmann

Abkürzungen

Basch 1987 • L. Basch, Le musée imaginaire de la marine antique (Athen 1987)
 Boll – Gundel 1937 • Roscher, ML VI (1937) 867–1071 s. v. Sternbilder (F. Boll – W. Gundel)
 Casson 1971 • L. Casson, Ships and Seamanship in the Ancient World (Princeton 1971, Nachdruck 1985).
 Conze 1900 • A. Conze, Die Attischen Grabreliefs 2, 2 (Berlin 1900)
 Deubner 1932 • L. Deubner, Attische Feste (Berlin 1932, Nachdruck 1956)
 Gundel 1972 • RE X A (1972) 462–709 s. v. Zodiakos (W. Gundel)
 Höckmann 1985 • O. Höckmann, Antike Seefahrt (München 1985)
 Karusu 1984 • LIMC II (1984) 904–927 s. v. Astra (S. Karusu)
 Kurtz – Boardman 1985 • D. C. Kurtz – J. Boardman, Thanatos. Tod und Jenseits bei den Griechen, Kulturgeschichte der Antiken Welt 23 (Mainz 1985)
 Morrison – Williams 1968 • J. S. Morrison – R. T. Williams, Greek Oared Ships 900–322 B.C. (Cambridge 1968)
 Morrison – Coates 1996 • J. S. Morrison – J. F. Coates, Greek and Roman Oared Warships 399–30 B.C., Oxbow Monographs 62 (Oxford 1996)
 Palagia 2008 • O. Palagia, The Date and Iconography of the Calendar Frieze on the Little Metropolis, Athens, JdI 123, 2008, 215–237
 Parrish 1992 • LIMC VI (1992) 479–500 s. v. Menses (D. Parrish)
 Pfuhl – Möbius 1979 • E. Pfuhl – H. Möbius, Die ostgriechischen Grabreliefs 2 (Mainz 1979)
 Vierneisel-Schlörb 1988 • B. Vierneisel-Schlörb, Klassische Grabdenkmäler und Votivreliefs. Glyptothek München, Katalog der Skulpturen 3 (München 1988)
 Simon 1983 • E. Simon, Festivals of Attica. An Archaeological Commentary (Madison, WI 1983)
 Wolters 1888 • P. Wolters, Der Grabstein des Antipatros von Askalon, AM 13, 1888, 310–316
 Woysch-Méautis 1982 • D. Woysch-Méautis, La Représentation des animaux et des êtres fabuleux sur les monuments funéraires grecs de l'époque archaïque à la fin du IV^e siècle av. J.-C., Cahiers d'archéologie romande 21 (Lausanne 1982)
 Xagorari-Gleißner 2009 • M. Xagorari-Gleißner, Attische bilingue Grabreliefs des 4. Jhs. v. Chr., AA 2009/2, 113–127

Anschriften

Prof. Dr. Dr. h. c. Erika Simon
 Floraweg 12
 97072 Würzburg
 Deutschland

Dr. Olaf Höckmann
 Taunusstr. 39
 55118 Mainz
 Deutschland
 u.hoeck@t-online.de